

Buchbesprechung

Jahrweiser für die evangelischen Gemeinden in Brasilien, 1963,
Editora Sinodal, São Leopoldo R. G. S.

In diesem Jahre ist der «Jahrweiser für die Evangelischen Gemeinden in Brasilien» zum 35. Mal erschienen. 35 Jahre sind in unserem Lande bereits eine lange Geschichte. Sie lassen erkennen, wie beliebt dieser Jahrweiser in der Riograndenser Synode ist und dass er eine wichtige Rolle im Leben vieler Gemeindeglieder spielt. Diese gute Tradition und verbunden damit die hohe Auflage, in der dieser Kalender Jahr für Jahr erscheint, rechtfertigen es, den Jahrweiser einmal in einer Buchbesprechung kritisch zu betrachten.

Das äussere Bild des Jahrweisers ist in diesem Jahre gelungener. Es ist doch erstaunlich, was ein farbiger Strich an der richtigen Stelle ausmachen kann. Das Papier ist schlecht. Aber das werden die Herausgeber auch wissen. Man stösst hier eben gleich sehr massiv auf die Kostenfrage. Aber zu überlegen wäre, ob man nicht wenigstens für die Bilder ein besseres Papier verwenden sollte, denn die Bildwiedergabe ist teilweise sehr mangelhaft. Ein gelegentlicher Durchschuss mit besserem Papier für Bilder und Reproduktionen würde den Preis nicht wesentlich erhöhen, könnte aber den Gesamteindruck verbessern.

Im Blick auf die Gesamtgestaltung des Jahrweisers wäre einmal zu fragen, ob die Zeit für eine durchgreifende Modernisierung nicht endlich reif wäre. Das äussere Bild entspricht ja nicht gerade dem, was man von einem Buch in der 2. Hälfte unseres Jahrhunderts erwartet. Es ist schliesslich nicht einzusehen, weshalb ein Druckerzeugnis aus Brasilien altmodischer sein darf als sonstwo in der Welt. Der Jahrweiser der Riograndenser Synode präsentiert sich heute noch genau so wie etwa die im Deutschland zwischen den beiden Weltkriegen erschienenen Soldatenkalender oder Köhler's Flottenkalender. Könnte man sich heute nicht an bessere Vorbilder anlehnen? So müsste vor allen Dingen erst einmal der antiquierte Kolumnendruck verschwinden. Warum hält man eigentlich noch daran fest? Selbst moderne Bibelausgaben haben ihn ja heute aufgegeben. Auch in der Bildauswahl oder in der Gestaltung der Anzeigen könnte man sich einem zeitgemässeren Form- und Stilempfinden anschliessen.

Der Inhalt des Jahrweisers gliedert sich wie üblich in die drei Teile: Das Kalendarium, der informative Teil und der literarische Teil. Diese drei Teile sollen jetzt nacheinander betrachtet werden:

1: Das Kalendarium:

Zu diesem Teil wäre im Grunde wenig zu sagen, wenn nicht bei jedem Tag eine Notiz über erinnerungswürdige Ereignisse aus der

Vergangenheit stehen würde. Dazu ist nämlich einiges zu bemerken. Zunächst fällt auf, dass diese Erinnerungshinweise in ihrer übergroßen Mehrheit nach Europa, speziell nach Deutschland weisen. Es finden sich lediglich 34 Hinweise auf brasilianische, bzw. südamerikanische Ereignisse, die einer Erwähnung für wert befunden werden. Warum eigentlich? Ist bei uns in Südamerika denn wirklich nur so wenig geschehen? Dieser Kalender ist ja schliesslich für Brasilianer geschrieben und nicht für Deutsche.

Sowohl aus der Kirchen- als auch aus der Profangeschichte hätte hier weitaus mehr genannt werden können. Dafür wäre manches aus der deutschen Kirchengeschichte überflüssig, denn viele Ereignisse und Personen werden genannt, zu denen kaum jemand in Brasilien Beziehung hat oder die er nicht einmal kennt. Einige dieser Personen erscheinen sogar doppelt, so Spener (13. 1. und 5. 2.), Booth (10.4. und 20. 8.), Joh. Arndt (11. 5. und 27. 12.), oder Selnecker (24. 5. und 6. 12.). Hätte man dann nicht auch neben den Todestag von Präses Dohms, der uns doch allen viel näher steht (4. 12. 1954), seinen Geburtstag nennen können? Ja, man sollte sogar erwähnen, wer und was Dohms eigentlich war. Mit derartigen Hinweisen auf die Bedeutung der genannten Personen sollte man überhaupt weniger sparsam sein. So ist, um nur ein Beispiel herauszugreifen, der Name Dietrich Bonhoeffer (4. 2. 1906) nur für sehr wenige Leser des Jahrweisers ein Begriff, auch wenn er durch den Hinweis «Theologe» näher erklärt wird. Hier hätte die Bemerkung «1945 durch das Hitlerregime umgebracht» nicht fehlen dürfen.

Überhaupt kommt die jüngste Vergangenheit zu kurz, sowohl die deutsche als auch die brasilianische. Es fehlt z.B. der Beginn des 2. Weltkrieges (1. 9. 1939), die deutsche Kapitulation (8.5. 1945) oder die Gründung der Evangelischen Kirche in Deutschland (13.7. 1948; wohingegen die Gründung des Deutschen evangelischen Kirchenbundes erwähnt wird). Und sollte man aus unserer eigenen Geschichte nicht etwa an die Gründung des Bundes der Synoden erinnern?

Grundsätzlich sollte zu allen diesen Hinweisen natürlich gelten, dass sie genau und zuverlässig sind. Das ist aber leider in weitem Masse nicht der Fall. Zum Teil sind sie irreführend, zum Teil sind sie ungenau, und zum Teil sind sie sogar effektiv falsch:

Irreführungen:

Am 24.3. wird auf die Weltmissionskonferenz von Jerusalem verwiesen, am 5.7. auf die von Whitby, am 22.7. auf die Weltkonferenz der christlichen Jugend in Oslo, am 19.8. auf die Weltkirchenkonferenz von Stockholm, u. s. w. Haben diese wichtigen Konferenzen und Versammlungen eigentlich nur einen Tag gedauert? Der Jahrweiser scheint es zu meinen. Oder denkt er wirklich nur an den Eröffnungstag? Dann sollte das aber auch vermerkt werden, wie es ja bei Neu-Delhi tatsächlich auch geschehen ist (19. 11.1961).

Ungenauigkeiten:

Der Jahrweiser gibt genaue Daten an für die Todestage von Personen, die in die alte Kirchengeschichte oder in das frühe Mittelalter gehören, z. B. Chrysostomos (27.1. 407), Ansgar (3.2. 865), Mechthild v. Magdeburg (26. 2. 1280), Cyrill (18. 3. 386), Tertullian (27. 4. 220), Irenäus (27. 6. 202), Christophorus (26. 7. 250), Justin (6. 8. Hier weiss der Jahrweiser nur den Tag genau, aber nicht das Jahr; etwa 165), Ulfilas (26.8.383), Cyprian (15.9.258), Clemens von Rom (23.11.101).

Hier staunt sogar der Theologe über das genaue Wissen des Jahrweisers. Er weiss sogar offensichtlich mehr als die einschlägigen Kirchengeschichten oder die RGG. Dort setzt man hinter die Jahreszahlen ein Fragezeichen, oder man sagt «etwa». Oft verzichtet man auch auf die Angabe eines Todesjahres, weil man es nicht kennt, so bei Irenäus oder bei Tertullian. Doch der Jahrweiser weiss hier besser Bescheid. Ja, er vermerkt sogar noch die genauen Tage! Wo mag er nur dieses genaue Wissen her haben? Ein beängstigender Verdacht drängt sich auf. Sollten bei den Datumsangaben etwa die katholischen Heiligtage Pate gestanden haben? Bei einigen Namen lässt sich das nämlich unschwer nachweisen. Am deutlichsten ist das bei Christophorus, der am 26. 7. gestorben sein soll. Hier handelt es sich um eine christliche Legendenfigur, die geschichtlich zwar nicht fassbar ist, die aber trotzdem zu einem katholischen Heiligen wurde. Und seinen Gedenktag gibt der Jahrweiser als geschichtliches Datum für seinen Tod aus. Das tut ein evangelischer Kalender!

Unrichtigkeiten:

6. 2. : Der Heliand soll eine germanische Bibelübersetzung sein. Er ist aber ein Epos über das Leben Jesu.
21. 2. : Bucer starb nicht am 21. 2. 1551, sondern am 28. 2.
13. 4. : Das Edikt von Nantes stammt aus dem Jahre 1598 und nicht von 1593.
16. 4. : Petrus Waldus war kein Vorreformer. Diese Bezeichnung ist zu hoch gegriffen. Er stand nur im Gegensatz zu der äusseren Erscheinungsform der Kirche, die Lehre hat hat er nicht angegriffen.
20. 4. : Die Bedeutung Bugenhagens erschöpft sich nicht darin, dass er «Beichtvater Luthers» gewesen sein soll. Er wurde bedeutend als Reformator in Norddeutschland, bes. in Pommern.
18. 5. : Der erste deutsche Gottesdienst in Wittenberg fand nicht 1525 statt. Bereits am Weihnachtstag 1521 hielt Karlstadt einen deutschen Abendmahlsgottesdienst.
26. 5. : Reichsacht über Luther. Hier fehlt die Jahreszahl 1521. Ausserdem wurde sie bereits am 25. 5. wirksam.
5. 6. : Bonifatius starb nicht 755. Hier kennen wir nun wirklich das genaue Todesjahr. Es war 754.

23. 8. : Hier wird Calvins Institutio zu einer reformierten Bekenntnisschrift gemacht, was sie nun wirklich nie gewesen ist. Sie ist vielmehr eine evangelische Glaubenslehre.
24. 8. : Mit der «Pariser Bluthochzeit» ist wohl die Bartholomäusnacht gemeint. Sie war aber nicht 1752, sondern 1572.
- 3.10. : Franz von Assisi starb am 4. 10. 1226.
- 6.12. : Selneckers Geburtsjahr ist 1530 und nicht 1528.
- 11.12. : Gemeint ist Jochen Klepper, nicht Klapper.

2: Der informative Teil:

Diesen Teil wird der Leser des Jahrbuchers immer wieder gern begrüßen. In vielen Fällen dürfte der Jahrbuch gerade wegen dieses informativen Teiles gekauft werden. So sollte seine Zusammenstellung mit besonderer Sorgfalt erfolgen. Hier scheinen die Herausgeber aber in diesem Jahr nicht zurecht gekommen zu sein. Die Kirchenversammlung und die Synode in Curitiba fanden statt, als der Jahrbuch bereits fertig oder im Druck war. So haben die wichtigsten Ergebnisse dieser kirchlichen Ereignisse keinen Niederschlag mehr gefunden. Es wird noch vom Bund der Synoden, vom Präses des Bundes, von der lutherischen Synode und von der Evang. Synode von Sta. Catarina und Paraná gesprochen. Die im Zuge der Vereinigung dieser beiden Synoden erfolgten personellen Veränderungen erscheinen nicht. Auch in der Mittelbrasilianischen Synode sind die erfolgten Änderungen nicht vermerkt. Das bedeutet also, dass der Jahrbuch die tiefgreifenden Veränderungen, die das Jahr 1962 gebracht hat, einfach übergeht. Die technischen Gründe, die zu diesem Versäumnis geführt haben, liegen auf der Hand. Aber hätte es hier keinen Ausweg gegeben? Bei etwas mehr Beweglichkeit hätte sich doch bestimmt eine gangbare Lösung finden lassen. Am einfachsten wäre es gewesen, nachträglich noch ein Blatt mit den darauf verzeichneten Korrekturen einzulegen.

Noch eine Kleinigkeit sei in diesem Zusammenhang vermerkt, weil sie auch die Dozenten der theol. Hochschule betrifft. Unter der Überschrift «Pfarrbezirke und Gemeinden» erscheinen bei dem Kirchenkreis São Leopoldo unter dem Stichwort «Spiegelberg» alle Pastoren, die auf dem Spiegelberg tätig sind. Wie soll man das nun verstehen? Einerseits ist der Spiegelberg kein Pfarrbezirk und keine Gemeinde, andererseits versieht keiner der hier verzeichneten Pastoren ein Gemeindeamt. Daraus kann doch nur folgen, dass diese Notiz unsinnig und daher überflüssig ist.

Endlich noch eine Frage zur Ordnung: Warum erscheint die an sich sehr nützliche Liste über die Posttarife ganz versteckt, mitten unter den Postanschriften der Pfarrer? Sollte man hier nicht besser etwas übersichtlicher ordnen?

3: Der literarische Teil:

Zu diesem Teil kann man nur schwer und zögernd etwas sagen, denn man weiss nicht recht, was hier eigentlich bezweckt wird. Will man unterhalten, will man unterrichten und bilden, oder will man be-

lehren? Hierüber sollte man sich vielleicht einmal gründlich Gedanken machen. Ist die Kirche dazu da, ihre Gemeindeglieder zu unterhalten? Wohl kaum. Dann sind aber einige Beiträge des Jahrganges 1963 überflüssig. Vielleicht könnte man die Zielsetzung des literarischen Teils so umreißen: Er soll die Leser über das kirchliche Geschehen der Gegenwart aus erster Hand unterrichten. Das tun aber nur die Beiträge von Schlieper, Tornquist und der Artikel über die neue Kirche in Sapiranga (bei dem man leider nicht den Verfasser erfährt). Doch enthält der zuletzt genannte Beitrag wiederum nicht so typische und wesentliche Dinge, als dass er nun unbedingt der Gesamtkirche zugänglich gemacht werden müsste. Hier wäre eine eingehende Beschreibung der neuen und schönen Kirche mit Bildern und Skizzen wertvoller gewesen. Würde man sich in dieser Richtung über die Zielsetzung der Beiträge einigen können, müsste die Auswahl allerdings ganz anders getroffen werden, denn aus dem Leben seiner eigenen Kirche erfährt der Leser kaum etwas. So bleibt eine gute Gelegenheit der Orientierung ungenutzt.

Mit der hier umrissenen Zielsetzung würde auch ein schwerwiegender Nachteil verschwinden: Es fehlen Originalbeiträge aus unserer Kirche und unserem Land, dagegen wird einfach zu viel abgeschrieben. Muss denn das sein? In unserer grossen Kirche Autoren für Originalbeiträge zu finden, dürfte doch wirklich nicht schwer fallen.

Auch die Frage nach dem Niveau der Artikel muss gestellt werden. Zwischen den doch recht anspruchsvollen Beiträgen von Thielicke, Glöge und Voigt und dem in seiner Schlichtheit kaum noch zu übertreffenden Tagebuchauszug von Jucksch liegen doch sehr gewaltige Unterschiede. Gewiss will man einen möglichst grossen Leserkreis erreichen. Aber auch hier sind eben Grenzen gesetzt, denn zu grosse Höhenlage wie auch überspannte Schlichtheit können in gleicher Weise abtosseln. Viel besser liegen dagegen die Beiträge von Gottschald, Schlieper, Tornquist und Fausel, ausgerechnet Autoren aus unserem eigenen Kreis. Würde man also mehr eigene Artikel bringen und weniger sekundäres Gut, wäre vielleicht auch die Niveau-Frage befriedigender gelöst.

Noch manches könnte hier vermerkt werden. Aber wir wollen uns nicht in Einzelheiten verlieren und daher nur noch zwei Punkte herausgreifen: Was soll denn in unseren Tagen dieses seichte Kindergeschichtchen von Jeremias Gotthelf sagen? Selbst Gotthelf dürfte diese mit primitiver Moral durchwachsene derbe Erbaulichkeit kaum zu seinen besten Schöpfungen gerechnet haben. — Gewiss kann für unsere Kolonisten ein Artikel über «Angewandtes landwirtschaftliches Wissen» eine Hilfe sein. Aber muss diese Hilfe der Jahrweiser bringen? Auch «Kleine Winke für die Hausfrau» können nützlich sein. Aber der Jahrweiser kann doch nicht alles bringen. Deshalb sollte er sich auf seine eigentliche Aufgabe beschränken. Doch hier offenbart sich gerade die Unklarheit in der Zielsetzung unseres Kalenders.

Gerne hätte der Rezensent — und vielleicht auch der eine oder andere Leser — gewusst, mit wem er durch diese Besprechung in die Diskussion eingetreten ist. Aber man erfährt leider nicht, wer den Jahrweiser eigentlich bearbeitet. Wie bei jedem Buch, das erscheint,

sollte auch hier deutlich vermerkt sein, wer für diese Veröffentlichung verantwortlich zeichnet. Wer verbirgt sich denn hinter der allgemeinen Bezeichnung «die Redaktion» auf Seite 227? In dieser Hinsicht ist wenigstens erfreulich, dass durch ein nachträgliches Dankeswort der «liebe Leser» (man verzeihe die indiskrete Frage: Warum ist der Leser des Jahrbuchers eigentlich lieb?) erfährt, dass die letzten Jahrgänge von Pastor Nöllenburg bearbeitet worden sind. Aber wer ist nun heute der «Kalenderonkel?»

Nachdem wir so den Jahrbuch durchgegangen sind, blicken wir noch einmal auf den Anfang zurück. In portugiesischer Sprache trägt er die Überschrift: «Almanaque do Sinodo Riograndense». Alle Beiträge — bis auf einige Anzeigen — sind allerdings Deutsch. Doch soll hier nicht auf die schwierige Sprachenfrage eingegangen werden. Die «Redaktion» wird selbst wissen, dass hier angesichts der komplizierten sprachlichen Situation in unserer Kirche nur ungenügende Kompromisse möglich sind. Wir wollen nur auf dieses Problem hinweisen und die Frage stellen, ob man den Jahrbuch nicht auch in einer portugiesischen Ausgabe hinausgehen lassen könnte.

Fassen wir die Punkte, die kritisch beleuchtet wurden, in wenigen Sätzen zusammen, dann wäre folgendes herauszustellen:

- 1: Eine durchgreifende Modernisierung in der äusseren Gestaltung wäre nötig, so dass der Jahrbuch dem Geschmack und Stilgefühl unserer Zeit entspricht.
- 2: Die Erinnerungshinweise im Kalendarium bedürfen einer grundsätzlich neuen Auswahl und an zahlreichen Stellen der Berichtigung.
- 3: Der informatorische Teil sollte unter allen Umständen, selbst wenn es hier technische Schwierigkeiten gibt, den neusten Stand der Dinge darbieten.
- 4: Man muss sich genau darüber klar sein, was man mit dem literarischen Teil bezwecken will. Im Blick auf verwandte Jahrbücher und Kalender könnte man sagen: Information über das Leben der Gesamtkirche. Dieser Überschrift müssten sich die Einzelbeiträge unterordnen.
- 5: Es sollte auch endlich bei der Schriftzentrale in São Leopoldo zum Grundsatz erhoben werden, dass nur Originalabdrucke erfolgen und dass nicht mehr abgeschrieben wird. Ausnahmen von dieser Regel bedürfen einer Rechtfertigung. Autoren aus dem Lande ist unbedingt der Vorzug zu geben.
- 6: Das Niveau der Beiträge sollte auf einer guten Mittellage liegen und einheitlicher sein. Zu grosse Unterschiede sollten tunlichst vermieden werden, weil das erfahrungsgemäss mehr schadet als nützt.

Diese hier genannten Punkte sollen natürlich kein apodiktisches Urteil sein. Aber sie könnten als Diskussionsgrundlage für die fällige Neugestaltung des Jahrbuchers dienen. Es wäre gewiss kurzsichtig, die jetzige — und in früheren Zeiten sicherlich bewährte — Gestalt des Jahrbuchers einfach zu konservieren und damit seinen guten Ruf langsam zu verwirtschaften. Vielmehr müssen Ruf und Beliebtheit durch

ständige Anpassung an die Belange der Gegenwart immer wieder neu erworben werden.

Es wäre in diesem Zusammenhang auch erwägenswert, die noch im Titel erscheinende lokale Verhaftung in der Riograndenser Synode endlich fallen zu lassen. Die Riograndenser Synode, inzwischen selbst Glied eines grösseren Kirchenkörpers geworden, täte einen guten Schritt in die Zukunft, würde sie das einst durch ihre Initiative entstandene Werk jetzt zu einem Organ der Gesamtkirche machen. So würde der Jahrbuch wirklich ein Kalender «für die evangelischen Gemeinden Brasiliens», wie es auf der ersten Umschlagseite zu lesen ist.

Dr. v. Waldow

Os exemplares Nos. 1 e 2 do ano em curso custarão Cr\$ 650,00. Solicitamos aos assinantes, tenham a gentileza de nos remeterem a respectiva quantia dentro da máxima brevidade possível.